

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 28 (1934)
Heft: 3

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heißt jeder zehnte Taubstumme, haben eigene Kraftwagen. Die Polizeistatistik zeigt, daß Kraftwagenunfälle am wenigsten bei den Taubstummen vorkommen, zwei auf tausend Unfälle. Die Polizei konnte feststellen, daß 18 davon die Taubstummen nicht selbst verschuldet haben. Bei den Hörenden dagegen kommen 16,5 Unfälle auf jedes Tausend vor. Die Taubstummen genießen in den U. S. A. volle Versicherungsgleichheit mit den Hörenden ohne Zuschlag.

Eine Zwanzigernote.

Es war im Sommer im Jahr 1931, als gerade unsere Taubstummenpredigt stattfand. Nach der Predigt schaute ich an die Uhr. Es war 12 Uhr. „Da mache ich noch einen Spaziergang,“ dachte ich. „Im Nachmittag ist es doch zu heiß zum Spazieren.“ Ich ging der Mure entlang nach Eichholz, Wabern, Schöneck. Dort angelangt, fand ich zu meiner großen Freude eine Zwanzigernote. Mit strahlenden Augen hob ich sie auf und steckte sie in meine Handtasche, damit niemand sie sehen könne. Auf dem ganzen Heimweg studierte ich: „Soll ich die 20 Franken behalten oder soll ich sie auf die Polizei bringen? Ich hätte ja das Geld sehr nötig. Ich könnte auch schweigen; ich glaube sicher, daß kein Taubstummer so gut schweigen kann wie ich.“ Aber ich brachte doch, kurz entschlossen, die 20 Franken auf die Polizei. Da mußte ich dem Beamten alles sagen über Wo, Wie und Wann. Er war sehr erstaunt, als ich ihm sagen mußte, daß ich gar nichts höre. Er hatte Bedauern mit mir, legte seine Hand auf meine Schulter und sagte zu mir: „Sie sind eine ehrliche Person, ich gratuliere Ihnen“. Nach einem Jahr bekam ich Nachricht von der Polizei, ich solle kommen. Ich bekam jetzt die Zwanzigfrankennote, weil sich niemand gemeldet hatte. Ich hatte Freude und kaufte ein Paar schöne Schuhe für das Geld. Möge das bei andern Taubstummen auch so vorkommen. Gefundene Sachen muß man immer auf das Fundbureau bringen.

Anna Walther.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Zuschneidekurs. Vom 3. – 5. Januar fand in Bern ein Wiederholungskurs statt, zu dem sich zehn Teilnehmer wieder einfanden, um Ver-

geessenes aufzufrischen und ihre Erfahrungen gegenseitig auszutauschen. So ist es recht. Für die Hörenden gibt es eine ganze Menge Gelegenheiten zur Weiterbildung im Beruf. Wenn die Gehörlosen nicht zurückbleiben wollen, so müssen sie sich auch anstrengen. Stillstand ist Rückschritt, auch im Beruf. Es nützt aber nichts, nur zu schimpfen, daß für die Gehörlosen nichts getan werde. Sie müssen sich selbst auch regen, wenn sie weiterkommen wollen. So wären z. B. 3–4-tägige Verarbeitungskurse für Schneider und Schuhmacher möglich. Da würden die neuesten und besten Arbeitsmethoden gezeigt. Wer Lust hat, melde sich. Man kann Kurse nur veranstalten, wenn ein Bedürfnis vorhanden ist, und Teilnehmer da sind.

Aus Taubstummenanstalten

Vom Verlauf des Weihnachtstages in der Anstalt St. Gallen.

Am Morgen trugen die Lehrer zuerst Tische aus den Wohnzimmern der Knaben und der Mädchen in den Turnsaal. Hernach deckten die Lehrerinnen alle Tische mit weißem Papier, damit die Tische festlich aussehen. Mit Reissnägeln befestigten sie das Papier an den Tischen. Dann begann die Verteilung der Geschenke. Zwei Lehrer schmückten den Christbaum. Er wurde schon am Vortage aufgerichtet. Als die Verteilung fertig war, wurde der Turnsaal geschlossen. Vormittags wurde auch das vom Musikhaus Hug & Co. an der Marktgasse gemietete Harmonium gebracht. Herr Tschudy schickte wieder die Weihnachtskrippe. Am Nachmittag kleideten wir uns um. Um halb 4 Uhr versperten wir. Bald wurde es dann dunkel. Dann trafen nach und nach Gäste ein. In zwei Schulzimmern wurde Gelegenheit gegeben, die Mäntel, Hüte und Ueber-
schuhe abzulegen. Im Zuge kamen die Buben aus dem Knabenhaus ins Mädchenhaus herüber. Genau um fünf Uhr begann die Feier. Irma, Trudi und Theodor begrüßten die Gäste mit einem Gedicht. Dann sangen die Hörenden die zwei ersten Strophen des Liedes Nr. 1 im Kirchengesangbuch. Frä. Eggenberger begleitete den Gesang mit Harmoniumspiel. Nach Beendigung des Gesanges hielt Herr Thurnheer eine Ansprache an uns Oberkläppler. Dann sagten

die verschiedenen Klassen Weihnachtslieder und die Weihnachtsgedichte auf. Zum Schluß sangen die Hörenden die erste und zweite Strophe des Liedes Nr. 63. Damit war die Feier zu Ende. Nachher folgte die Bescherung. Die Lehrer zündeten schnell die Lichter am Christbaum im Turnsaal an. Jubelnd zogen wir in den Turnsaal, um uns an dem strahlenden Baum zu freuen. Werner, Hans, Klara und Mili sagten am brennenden Baum auf. Nachher gab Herr Thurnheer ein Zeichen, daß wir die Geschenke suchen dürfen. Mit strahlenden Gesichtern und leuchtenden Augen betrachteten wir die Geschenke. Wir vergaßen nicht, unsern Wohltätern zu danken. Als alle Gäste den Turnsaal verlassen hatten, durften wir die Weihnachtsgaben zusammenpacken. O, wie schade ist es, daß die Weihnachtssprache im Turnsaal wieder verging! Der Turnsaal verlor sein Festkleid und sieht wieder alltäglich aus.

Allerlei

Allerlei Zahlen zum Nachdenken.

Wo scheint die Sonne
in der Schweiz am längsten?

Im Jahr 1932 betrug die Sonnenscheindauer in

Zürich	1624 Stunden
Basel	1643 "
Bern	1630 "
Genf	1776 "
Montreux	1469 "
Lugano	2091 "
Davos	1766 "
Neuenburg	1618 "
Luzern	1476 "

Temperatur im Jahre 1932
in Grad Celsius.

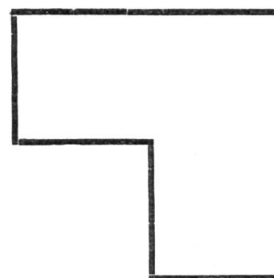
	Mittel im Jahr	am wärmsten	am kältesten
Zürich	8,7	31,6	— 15,6
Basel	8,9	33,7	— 21,8
Neuenburg	8,8	31,6	— 13,5
Genf	9,8	29,8	— 10,4
Montreux	9,8	30,1	— 10,0
Bern	8,1	29,3	— 15,6
Luzern	8,6	28,6	— 16,0
St. Gallen	7,2	28,4	— 18,8
Lugano	11,0	32,2	— 9,6
Chur	8,6	31,5	— 15,9
Davos	3,0	23,7	— 24,6
Rigi	2,7	21,3	— 21,0

Lösung der Aufgabe in Nr. 2.

200	102	98
10	290	100
190	8	202

Es sind aber verschiedene Lösungen möglich, wie das die 14 Einsender bewiesen haben. Besten Dant!

Der Garten.



Ein Vater hinterließ seinen vier Buben einen Garten von der aufgezeichneten Form und Größe. In seinem Testament hatte er bestimmt, daß sie den Garten in vier gleich große und gleich geformte Stücke teilen sollen. Wie machen es die Buben? Zeichnen!

Anzeigen

Gehörlosenbund Bern.

Versammlung.

Sonntag, den 4. Februar, im Hotel Emmenthalerhof
an der Neuengasse, 1. Stock, nachmittags 2 Uhr.
Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Bereinigung der weiblichen Gehörlosen

in der Taubstummenanstalt Wabern

Sonntag, den 11. Februar, nachmittags 2 Uhr.

Briefkasten

D. M., Stockholm. Anerbieten bestens dankend angenommen.

**Einzahlungsschein
nicht vergessen!**